

Bericht über die Entstehung der Gemeinde
St. Goar - Werlau

Es war im Sommer (Juni-August 1923) als der Diakon und spätere Evangelist Ackermann von Traben-Trarbach kommend in St. Goar eine Arbeitsstelle bei den E-Werken fand und ~~sie~~ auch sofort das Wort Gottes dort unter den Menschen ausstreuete.

Bruder Ackermann war in Traben-Trarbach durch die Gnade Gottes zu seinem Werk gekommen und empfing auch dort das Diakonenamt. Durch die schlechten Arbeitsmöglichkeiten konnte Bruder Ackermann nicht in Traben-Trarbach bleiben und ist dann über Daun / Eifel, wo er auch kurze Zeit tätig war nach St. Goar an den Rhein gekommen.

Ein vom Herrn durch den Bischof Achenbach gegebenes Wort erfüllte sich. Als Bruder Ackermann das Diakonenamt empfing sagte der Bischof: "Ackermann bedeutet den Boden zuzubereiten zur Aufnahme des Samens und darum wirst Du die Herzen der Menschen umpflügen."

Überall wo Bruder Ackermann hin kam, arbeitete er mit Eifer. Und so hat er auch in St. Goar das Zeugnis vom Werke Gottes ausgestreut. Als erste nahmen das Wort vom wieder aufgerichteten Gnadenamt in St. Goar die Familie Georg Müller und Hermann Panzel auf.

In der Wohnung von Bruder Ackermann wurden dann im August 1923 die ersten Gebets- und Andachtsstunden abgehalten. Dieses war in dem Hotel "Zur schönen Aussicht" in St. Goar. Doch der Böse schlief nicht und suchte das neu entstehende Leben schon im Keime zu ersticken.

Die Wirtin des Hotels, in dem Bruder Ackermann wohnte, versuchte durch die damalige Besatzungsmacht (die Franzosen) die Versammlungen zu unterbinden mit der Begründung, des passiven Widerstandes im Rheinland gegen die Franzosen. So konnte Bruder Ackermann dort keine Andachtsstunden mehr abhalten. Nun suchte Bruder Ackermann durch besondere Evangelisations-Gottesdienste, wozu er einen Schulraum in der Herpell-Schule mietete vielen Menschen das Wort Gottes entgegen zu bringen. Doch auch hier gelang es dem Satan recht bald Einhalt zu gebieten. Nur zwei Evangelisationsdienste konnten in der Schule gehalten werden, dann wurde durch das Betreiben der örtlichen Geistlichkeit der gemietete Schulsaal wieder gekündigt.

Der göttliche Samen, der in das Herz des Bruder Panzel gefallen, hatte ihn so ergriffen, daß er, als keine Versammlungen mehr in der Schule durchgeführt werden konnten, einen Raum von seiner Wohnung zum Abhalten der Gottesdienste zur Verfügung stellte. Doch auch hier gelang es dem Bösen wiederum, durch den evangelischen Pfarrer, ^{die ihm dem Mann über den vorhältige unklare} die Gottesdienste nach etwa 4 Wochen zu unterbinden. Da dieser durch den Hauseigentümer das wiederum nicht duldete. Nun war guter Rat teuer. Doch Bruder Ackermann ließ sich nicht beirren und so zog man schließlich, da man keine andere Möglichkeit gefunden, in die Wohnung zu Familie Georg Müller, der inzwischen auch das Wort der göttlichen Wahrheit in seinem Herzen trug. Georg Müller war der Vater des späteren Vorstehers Willi Müller. Diese Wohnung befand sich in St. Goar in der Oberstraße, im linken Seitenbau eines alten Jesuiten-Klosters, welches im Volksmund den Namen "Alt Jerusalem" hatte und von Bischof Achenbach den Namen "Neu-Jerusalem" erhielt.

Hier nun von Anfang des Jahres 1924 an fanden die Gottesdienste nun regelmäßig statt. Bruder Linke ^{der Vorsteher der Gemeinde} aus Koblenz war oft in St. Goar zur Hilfe und Stütze von Bruder Ackermann. Denn die Anfeindungen wurden immer größer.

Die Einwohner von St. Goar, meistens Schiffer und Lotsen, waren recht derbe Menschen, und so hatte die kleine Schar recht hart zu kämpfen. Unter anderem wurden auch ein Spottgedicht gemacht, wo man jeden einzelnen, die zu der Gemeinde kamen, verspottete. In diesem Gedicht heißt Es:

Wieder singt im höheren Chor, in St. Goar der Apostelchor.
Bruder Weckschorsch (Spitzname von Georg Müller) betet vor.
Ackermann der Rote, singt die Lieder ohne Note,
seine Frau das dicke Weib, stellt sich vor als Geistlichkeit.
Wilhelm der Lange (der spätere Vorsteher Müller) trägt die
Bundesbruder-Fahnenstange,
Plötzlich kommt die Stange quer, der ganze Chor funktioniert
nicht mehr.

Auf einmal gibt's einen lauten Krach, dem Peter aufs Gedankenfach.
So hat man gesucht alle Geschwister in den Augen der Menschen lächerlich zu machen, aber diese ließen sich nicht beirren und gingen freudig den erkannten Weg der Wahrheit weiter.

So war Bruder Ackermann und Bruder Linke bis nach Daun in der Eifel tätig, um das Wort des Herrn in die Herzen der Menschen hinein zu legen. So fand er auch Aufnahme bei einer Familie Gilles in Daun, wo der Vater der Familie das Wort aufnahm. Bei einem Besuch in der Familie Gilles, wo Bruder Ackermann und Bruder Linke aus Koblenz vom Erlösungswerke zeugten, wurde plötzlich die Türe aufgerissen und mehrere junge Männer mit drohender Haltung traten in die Stube von Familie Gilles ein. An der Spitze dieser jungen Männer, der hühnenhafte Dorfschmied. Doch Bruder Linke meisterte mit Gottes-Hilfe die Situation und zum Schluß sagte der Schmied, den allewegen wegen seiner Gtobheit fürchteten was dieser Mann gesagt hat, ist die Wahrheit. Der erste der ihm etwas an tut bekommt es mit mir zu tun. So half der himmlische Vater immer wieder und die Brüder und Geschwister wirkten im Eifer und Freudigkeit.

Bis zum Jahre 1926 konnten die Geschwister in der Wohnung von Geschwister Georg Müller sich versammeln und die Gottesdienste dort gehalten werden. Doch durch die freudige Zeugenarbeit wurde der zur Verfügung gestellte Wohnraum bei den Geschwister Müller zu klein und so sah man sich nach einer anderen Versammlungsstätte um. Denn nicht nur in St. Goar selbst, sondern auch in den umliegenden kleinen Dörfern auf dem Hunsrück, wie Werlau, Utzenheim, Holzfeld und auch auf der rechten Rheinseite hatte das Wort des Herrn Herzen der Menschen erfaßt, die alle nach St. Goar zum Gottesdienst kamen.

Im Jahre 1924, am 3. August, wurde Bruder Ackermann und Bruder Wilhelm Müller von Bischof Achenbach zu einem Gottesdienst nach Köln-Bickendorf eingeladen, wo der liebe Stammapostel Niehaus dienste. Voller Freude fuhren die beiden Brüder auch dort hin, doch für sie war eine große Überraschung bereit, denn sie empfingen dort Amtsgaben. Bruder Ackermann wurde in das Priesteramt und Bruder Müller in das Unterdiakomenamt eingesetzt. So groß für die beiden Brüder die Überraschung auch war, als sie wieder zu Hause in der Gemeinde waren, war großer Jubel und Freude unter den Geschwistern für die Gaben die der liebe Gott ihnen damit gegeben hatte. Hatten sie doch nun Hirten, zu denen sie mit all ihren Ängsten und Nöten aber auch Freude und Dankbarkeit gehen konnten. Das Jahr 1926 war für die Gemeinde St. Goar ein besonderes, denn bis dahin wurden alle zu St. Goar gehörenden Geschwister in dem Kirchenbuch von Koblenz geführt. Doch mit dem ersten/1.1926 an erhielt die Gemeinde St. Goar ihr eigenes Kirchenbuch. Alle bis dahin versiegelten Geschwister von St. Goar wurden nun von Koblenz nach St. Goar überwiesen,

es waren dies insgesamt 20 Seelen.

1.) Eheleute Ackermann	2	Per.	Br. u. w.	26.6.22	Schw. u. w. 26.3.23
2.) Hermann Panzel	1	"	"	24.10.23	
3.) Willi Müller	1	"	"	"	
4.) Eheleute Georg Müller	2	"	Ehel.	29.6.24	
5.) Familie Friedrich	3	"	Famili	"	
6.) Peter Wachsmuth	1	"	Br	"	
7.) Eheleute Friedrich Seidel	2	"	Ehel.	22.11.24	
8.) Familie Wilbert	7	"	Famili	24.8.25	
9.) Else Wangard	1	"	Schw.	27.4.24	
	<u>20</u>	Per.			

Priester Ackermann, der bis dahin die Geschwister betreut hatte, wurde ihnen als Vorsteher gegeben und Bruder Willi Müller, der das Unterdiaconenamt trug, stand ihm hierbei treu zur Seite.

Unter welch schwierigen Verhältnissen die Geschwister bedient wurden, und welche Gefahren sie selbst an Laib und Leben auch ausgesetzt waren, zeugt folgende Begebenheit.

Der liebe Apostel Dach hatte auf Wochentag, den 24. Okt. 1923 Abends in Koblenz einen Versiegelungs-Gottesdienst festgelegt. In diesem Gottesdienst sollten auch die beiden Brüder Willi Müller und Hermann Panzel aus St. Goar zur Versiegelung kommen. Durch die französische Besatzung und dem passiven Widerstand im Rheinland war dieses aber sehr schwierig, denn Kontrollen und Ausgehverbote machten ein Verreisen fast unmöglich. Die beiden Brüder ließen sich aber nicht beunruhigen und fuhren mit dem Zug von St. Goar nach Koblenz. Doch plötzlich auf der Strecke, in der Nähe von Kapellen Stolzenfels explodierte durch Sabotage die Lok des Zuges, wobei Gott sei Dank niemand verletzt wurde. Aber für in den Gottesdienst ~~zukommen~~ nach Koblenz zu kommen, war es den beiden Brüdern bange. Die Zeit eilte dahin und zu Fuß war der Weg zu weit, denn dann wären sie zu spät angekommen. Im kindlichen gläubigen Gebet baten die Brüder den himmlischen Vater um Hilfe. Da hielt wie ein Wunder ein D-Zug, der auf das Gegengleis geleitet worden war, genau an der Stelle wo der Zug mit den beiden Brüdern stand. Als Bruder Müller und Bruder Panzel das sahen, sind sie sofort aus ihrem Zug in den D-Zug umgestiegen und schon ging die Fahrt nach Koblenz weiter. Mit einem Herzen voll Dankes und Lobes kamen die Brüder in Koblenz gerade noch zur rechten Zeit zum Gottesdienst an.

Nach dem Gottesdienst konnten die Brüder aber nicht mehr nach St. Goar zurück fahren, da kein Zug mehr fuhr. Erst am nächsten Morgen in der Frühe um 5 Uhr konnten sie fahren und da war noch Belagerungszustand wo niemand auf die Straße durfte. Wiederum bat man den ^{himmlischen} Vater um Schutz und Hilfe, und man hat auch sich ein Wort^{erfleht}. Als man dann die Bibel aufschlug lag ein Wort aus Jeremia 51, Vers 3 vor ihnen, wo es heißt: "ihre Schützen werden nicht schießen können und ihre Geharnichteten werden sich nicht wehren können." Da war die Freude große und voller Vertrauen auf die Hilfe Gottes gingen die beiden Brüder dann zum Bahnhof. Unterwegs wurden die Brüder von einem deutschen Polizeibeamten angehalten, der die Brüder fragte, wo sie hin wollten. Nachdem die Brüder Müller und Panzel Auskunft gegeben hatten, sagte der Beamte, laßt euch nicht von den Franzosen sehen, die schießen ohne anzurufen sofort scharf. Aber die beiden Brüder kamen wohlbehalten zum Bahnhof und auch nach Hause. Heute hört sich dieses alles so einfach an, aber damals ging es nur unter großer Gefahr und Mühe aufwärts.

Wie schon im Vorauf erwähnte, wurde auch im Jahre 1926 das erste Lokal gemietet, da die Wohnung von Geschwister Müller zu klein geworden war. Diese erste gemietete Versammlungsstätte befand sich in St. Goar in der Borngasse, wo Raum für ca. 100 Seelen vorhanden war. Hier nun konnte sich die Gemeinde entwickeln.

Bis 1929 war nun Bruder Ackermann Vorsteher der Gemeinde und ist dann nach Bingen und Bad Kreuznach verzogen. Von 1929 bis 1947 war Bruder Willi Müller der am 20.10. 1929 das Priesteramt empfangen hatte, Vorsteher der Gemeinde St. Goar.

In den Jahren 1929 konnten 8 Seelen versiegelt werden, 1930 war es nur 1 Seele die dem Werke zuwachsen konnte und 1931 wieder 2 Seelen. Aber die Entwicklung ging stetig aufwärts, so daß bis zum Beginn des 2. Weltkrieges die Gemeinde aus ca. 50 Seelen bestand.

Doch so segensreich die Entwicklung bis zum 2. Weltkrieg gewesen war, mit dem Beginn des unseligen Krieges entstanden gerade für die Gemeinde St. Goar große Schwierigkeiten.

Der Vorsteher Willi Müller wurde eingezogen und die Geschwister mußten, da in der Gemeinde sonst keine Amtsbrüder da waren, von Koblenz, Neuwied ja von Köln aus bedient werden, was mehr als eine Tage-Reise war. Dieses brachte es mit sich, daß oft die Geschwister in den Gottesdienst gekommen waren und kein Priester da war, der das Wort der Wahrheit verkündigen noch der Gemeinde die Gnade Gottes spenden konnte. Auch wurde im Juli 1943 die Versammlungsstätte in St. Goar beschlagnahmt, da von der Behörde Bombenbeschädigte in den Raum eingewiesen wurden. Alles in allem ein trostloser Zustand für die Gemeinde und die Geschwister, die doch gerade in dieser Zeit, der Not und Sorge, Angst und Gefahr, besonders der Hilfe bedurft hätten.

Was aber den menschlichem Auge unsichtbar und verborgen ist, das ist vor Gott offenbar. So hat auch hier der himmlische Vater seine Kinder nicht verlassen, sondern auch für ihre Bedienung alles wunderbar gelenkt. Denn in der vergangen Zeit hatte es sich in der Gemeinde entwickelt, das die Geschwister fast ausschließlich von den Hunsrückdörfern nach St. Goar in den Gottesdienst kamen. Was lag mehr als nun an einem zentraleren Punkt die Gottesdienste zu verlegen, damit die Wege, die die Geschwister zu machen hatten, nicht mehr so weit waren, und das war Werlau.

Hier nun stellten die Geschwister Scherer-Hasenschar einen Raum in ihrem Hause als Versammlungsstätte zur Verfügung. Denn die Pension, die die Geschwister bis dahin durchgeführt hatten, war durch den Krieg ja auch zum Erliegen gekommen und somit Raum die Fülle.

Nun hatten die Geschwister wieder ein Dach über dem Kopfe und eine Stätte wo sie Kraft und Trost empfangen konnten. Wie wunderbar der himmlische Vater gerade in dieser Zeit mit seinen Kindern in der Gemeinde war, darüber ließe sich sehr viel berichten, würde aber den Rahmen dieses Berichtes überschreiten. Denn abgeschnitten von allen Verbindungen, ganz auf sich selbst gestellt, ohne eigene Amtsbrüder in der Gemeinde, alle paar Wochen mal Besuch von einem Priester aus Köln oder Hirte Caspari aus Neuwied und das auch nur unregelmäßig, das war eine große Prüfung für die Treue der Gotteskinder. Denn alle Brüder aus den Gemeinden Neuwied, Koblenz, Bendorf, Friedrichsegen, Andernach, Werlau waren bis auf den Hirten Caspari aus Neuwied Soldat oder dienstverpflichtet. Aber dennoch hat der himmlische Vater den Seinen das Lebensbrot gereicht. Manches mal war "Besuch" da.

In dem Haus "Emilie" wo die Gottesdienst statt fanden. Der Bezirks-älteste Kraft aus Dortmund, oder der Bezirksev. Schmitz, ebenfalls aus Dortmund. Dann war aus der Gemeinde Duisburg ein schon in den Ruhestand gesetzter Diakon ^{1) Cordrowitsch} Kodrowitsch nach Werlau evakuiert. Dieser hielt Sonntags Andachtsstunden durch Vorlesen aus alten Wächterstimmen und die von den Aposteln herausgegebenen Zirkulare, wodurch die Geschwister immer wieder neue Kraft und Trost empfangen, wenn dann auch kein heiliges Abendmahl gefeiert werden konnte.

Der Krieg ging aber auch zu Ende und damit normalisierte sich so langsam wieder alles, auch in der Gemeinde Werlau. Wenn auch Bruder ¹⁾Kodrowitsch wieder nach Duisburg zurück ging, so machten die beiden Brüder Hasenschä und Donsbach die Arbeit in den Andachtsstunden weiter, so daß die Geschwister weiter versorgt waren. Auch die Brüder kamen einer nach dem anderen aus dem Felde zurück und so konnte die Gemeinde wiederum bedient werden. Nach dem Priester Müller aus der Kriegsgefangenschaft zurück kehrte wurde er nach Koblenz versetzt und der Gemeinde Koblenz als Vorsteher gegeben. Doch auch die Gemeinde Werlau empfing wieder eine Amtsgabe. Bruder Johann Donsbach hat am 19. Okt. 1947 das Unterdiaconenamt und am 7.5.1948 das Priesteramt für die Gemeinde empfangen und wurde dann als Vorsteher für die Gemeinde Werlau gesetzt. Damit hatte die Gemeinde wieder einen Hirten der in allem für die Schafe Christi sorgte. So ging die Entwicklung auch wieder aufwärts.

War durch die Kriegs- und Nachkriegszeit in ihrem Wachstum nicht nur zum Stillstand gekommen, sondern auch bis auf ca. 15 - 20 Seelen zusammengeschrumpft, die sich in einer Stube versammelten so wurden nun mit großem Eifer und Freudigkeit wieder im Weinberg gearbeitet. Die Folge war, daß man in dem Haus "Emilie" der Geschw. Hasenschär verschiedentlich umziehen mußte in immer größere Räume. Und schon im Jahre 1953 zählte die Schar der Gotteskinder schon wieder 37 Seelen und eine Zweig-Gemeinde in Boppard war auch schon entstanden, wo sich 12 Seelen versammelten.

Durch die segensreiche Entwicklung der Gemeinde wurde der Versammlungsraum im Hause "Emilie zu klein, doch da bei aller Mühe keine andere Versammlungsstätte zu finden war, denn die Einwohner von Werlau wollten mit den Aposteln nichts zu tun haben, hat man in dem Hause Emilie eine Möglichkeit gesucht und gefunden. So zogen die Geschwister dreimal im gleichen Hause um, wobei jedesmal entsprechende Arbeiten mit Mauern und dgl. verbunden war.

Doch die Geschwister ließen sich nicht verdrießen sondern halfen freudig mit. Bei den Umzügen der Gemeinde in dem Hause "Emilie" war man zuletzt in der ehemaligen Schreiner-Werkstatt von Bruder Scherer gelandet, die genau so hergerichtet werden mußte, wie alle anderen Räume zuvor auch. Wobei die Geschwister immer in freudigem Eifer mitwirkten. Selbst aus der Gemeinde Neuwied haben hierbei Brüder mitgeholfen. Ein Bruder war Architekt und ein anderer hat die elektrischen Anlagen erstellt.

Bruder Donsbach, der schon einige Jahre in seiner natürlichen Arbeit pensioniert war, stand im Werke Gottes noch immer freudig in der Arbeit. So wurde nicht nur in Werlau und Boppard sondern auch nach Nastätten/Ts. hin im Werke Gottes gearbeitet, Geschwister besucht und Gottesdienste gehalten. Doch die Entfernung und die Schwierigkeiten waren zu groß so daß die Geschwister von Nastätten von Werlau auß Dauer nicht bedient werden konnten. Aber in Emmelshausen/Hunsrück wurde wieder ein Stützpunkt mit der Hilfe Gottes geschaffen.

Es war im Jahre 1962, als eine Familie (Geschwister Nie) aus Gelsenkirchen-Buer nach Emmelshausen hinzogen. Diese Geschwister waren eifrige Zeugen für des Herrn Werk, auch sind am Anfang des Jahres 1964 weiteres 2 Familien nach Emmelshausen gezogen. Alle Geschwister, auch die durch Zeugnisbringen herzugekommenen Gäste mußten nach Werlau die Gottesdienste besuchen. So wurde dann nach Rücksprache mit dem Bezirksältesten Blecker aus Mainz eine Versammlungsstätte gesucht. Mit großer Mühe und viel Geduld und Bitten beim Herrn konnte dann ein Raum gefunden und gemietet werden. So fand dann am 1. Sonntag im Dez. 1964 der erste Gottesdienst in Emmelshausen statt. Noch heute können sich die Geschwister in dem ehemaligen Friseurgeschäft versammeln. Die Gemeinde Emmelshausen zählt heute bereits 18 Seelen und wird auch weiterhin von Werlau aus bedient.

Bruder Donsbach, der wie schon erwähnt, im Natürlichen die Arbeit aus gesundheitlichen Gründen schon Jahre nicht mehr machen konnte, wurde die Last als Vorsteher auch zu schwer. Er hatte bereits 1966 den Bezirksältesten Blecker gebeten, der Gemeinde Boppard einen anderen Vorsteher zu geben, was auch im Juni 1966 geschehen ist. Doch im Sept. 1967 wurde Bruder Donsbach in den wohlverdienten Ruhestand gesetzt und der Gemeinde Werlau und Emmelshausen einen neuen Vorsteher gegeben.

Bruder Ludwig, der in der Zwischenzeit von Burg bei Magdeburg aus am 30.8.1958 nach Werlau zugezogen und aus der Hand von Bezirksapostel Friderich Bischoff am 16.9.1959 das Diakonenamt und im August 1961 das Priesteramt empfangen hatte wurde dann im Sept. 1967 der Gemeinde Werlau als Vorsteher gegeben.

Durch die segensreiche Entwicklung der Gemeinde Werlau wurden erneut die Raumverhältnisse in dem Haus "Emilie" zu klein. Trotzdem die hergerichtete Schreiner-Werkstatt in der Zwischenzeit durch noch hinzugekommene Nebenräume vergrößert worden war. So erhielt der Vorsteher von dem Bezirksapostel Bischoff den Auftrag sich nach einem Baugrundstück umzusehen. Schon im Sept. 1968 hatte die Mühe Erfolg und konnte ein Grundstück gefunden und gekauft werden. Auch mit den Bauarbeiten wurde also bald begonnen. Am 19.7.1969 war es endlich so weit, daß die Geschwister in der Gemeinde Werlau in ihre eigene Kapelle einziehen konnten, wobei der liebe Bezirksapostel Bischoff den Einweihungsgottesdienst hielt. Freude und Dankbarkeit in den Herzen der Gotteskinder ist darüber sehr groß, hat doch der himmlische Vater aufs Neue geholfen und ihnen eine feste Bleibe bereitet. Heute in dem Jahr wo die Gemeinde Werlau 50 Jahre besteht, zählt die Gemeinde Werlau 54 Seelen. Möge der treue Gott alle an das herrliche Ziel des Glaubens bringen. In der Gemeinde Werlau sind z. Zt. folgende Amtsgaben tätig:

Priester Ludwig - Vorsteher

Priester Bratschek

Priester Preugschat

Diakon Pfeifer